

## Der Rabe und die Maus

An einem bitterkalten Winterabend flog einmal ein Rabe über das tief verschneite Land. Er war hungrig, denn er hatte an diesem Tag nicht viel zum Fressen gefunden. Die scharfe Kälte drang durch sein Gefieder und er fühlte, wie seine Flügelbewegungen immer mühseliger und langsamer wurden.

Da sah er in der weißen Landschaft einen Bauernhof. Bis zu diesem Hof fliege ich noch, dachte er. Vielleicht haben die Menschen Maiskörner ausgestreut, das wäre meine Rettung! Er landete vor dem Bauernhaus und suchte den Boden ab. Doch er fand kein Futter. Der Rabe flog zum Fenster des Hauses hinauf und schaute hinein. Die Menschenfamilie saß gerade beim Abendessen. Sehnsüchtig und traurig schaute ihnen der Rabe eine Weile zu. Dann seufzte er und flatterte wieder in die Luft.

Wo soll ich nur hin?, dachte er. Wo ist ein angenehmer Platz zum Schlafen? Da sah er auf dem Feld eine Vogelscheuche stehen. Er flog hinüber und setzte sich auf die Schulter der Vogelscheuche.

Er drückte sich eng an ihren mit Stroh gefüllten Kopf, um sich wenigstens ein kleines bisschen zu wärmen. Ach, wie hart ist doch das Leben im Winter, dachte der Rabe und schloss seine Augen.

Da raschelte es plötzlich im Hemdkragen der Vogelscheuche, und eine kleine Feldmaus schob ihren Kopf ins Freie. „Grüß dich, Herr Rabe!“, sagte sie. „Willst du nicht hereinkommen? Hier ist es viel wärmer!“

„Danke, nett von dir“, sagte der Rabe. „Aber das geht wohl nicht. Ich kann nicht in Löcher schlüpfen wie du. Meine Federn würden sonst brechen und dann könnte ich nicht mehr fliegen. Aber es geht schon so. So leicht erfriere ich nicht. Mir ist nur gerade heute so kalt, weil

ich fast nichts gegessen habe.“

„Magst du Weizenkörner?“, fragte die Maus.

„Du kannst welche haben! Ich habe genügend! Den ganzen Sommer über habe ich sie gesammelt und in die Vogelscheuche getragen.“ „Oh, du bist wirklich eine zauberhafte Maus!“, sagte der Rabe. „Du hast ja ein Herz aus Gold!“

Die Maus holte aus der Scheuche so viele Weizenkörner, bis der Rabe satt war. Sie unterhielten sich noch eine Weile und als es Nacht wurde, kroch die Maus in die Vogelscheuche zurück und kuschelte sich in ihr warmes Strohnest.

Mit den Körnern im Magen war dem Raben warm geworden und auch er verbrachte eine angenehme Nacht auf dem Strohmännchen.

*Erwin Moser aus: Wunderbare Gute-Nacht-Geschichten, Verlag Beltz & Gelberg*

